

DANIEL ALEXANDER ERHORN

DAS BARNABAS EVANGELIUM
UND DIE WIEDERENTDECKUNG DES
JUDENCHRISTENTUMS

MIT EINEM ANHANG
DES NACHDRUCKS
VON

GOTTHOLD
EPHRAIM LESSINGS

*Neuer Hypothese
über die Evangelisten als blos menschliche
Geschichtsschreiber betrachtet*
(Wolfenbüttel 1778)



SPOHR

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Autors	7
Einleitung	9
§ 1. John Toland und die Entdeckung des Evangeliums	13
§ 2. Lessings Toland-Rezeption und Eichhorns Urevangelium	25
§ 3. Die Zwei-Quellen-Theorie: Eine bessere Lösung?	51
§ 4. Der „westliche“ Text	62
§ 5. Die Spaltung des Urchristentums	71
§ 6. Das frühe Verschwinden der nazarenischen Quelle	78
§ 7. Die Entdeckung der Didache	87
§ 8. Fehlende Akzeptanz	93
§ 9. Zwischen Apologie und Wissenschaft	96
§ 10. Ergebnisse	106
Literaturverzeichnis	109

APPENDIX

Gotthold Ephraim Lessing: <i>Neue Hypothese über die Evangelisten als blos menschliche Geschichtschreiber betrachtet.</i> (Wolfenbüttel 1778)	121
---	-----

Anmerkungen zu Lessings „Neuer Hypothese“ von D. A. Erhorn	152
---	-----

Einleitung

Jan Slomp beschreibt das Barnabasevangelium mit den Worten:

„Das sogenannte Barnabasevangelium [...] ist in jeder Hinsicht eine Fälschung. Ich zitiere als Beispiel die folgende Definition aus dem Artikel ‚Literary Forgery‘ aus der *Encyclopædia Britannica*: ‚Eine Fälschung ist im wesentlichen ein Werk, das in Täuschungsabsicht verfaßt oder verändert wurde.‘¹

Diese Definition Jan Slomps könnte man mit gewissem Recht als den apogetischen Leitgedanken der Forschungen zum Barnabasevangelium (EvBarn) bezeichnen. Die Anklänge an Dantes „Göttliche Komödie“² oder die Erwähnung des hundertjährigen Jubeljahres,³ das in der katholischen Kirche nur zwischen 1300 und 1343 Geltung besaß, gelten seit jeher als die Kronzeugen einer solchen Einschätzung und lassen offenbar zunächst kein anderes Urteil zu. Trotzdem ist die Aussage Slomps problematisch. Denn nach welchen Kriterien kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden, daß das Barnabasevange-

1 JAN SLOMP: „The ‚Gospel of Barnabas‘ in recent research“. In: *Islamochristiana* 23 (1997), S. 81 (Vgl. G. BONNER: „Literary Forgery“. In: *Encyclopædia Britannica* (Chicago 1973), Bd. 14, S. 105 f.).

2 Vgl. CHRISTINE SCHIRRMACHER: *Mit den Waffen des Gegners. Christlich-Muslimische Kontroversen im 19. und 20. Jahrhundert, dargestellt am Beispiel der Auseinandersetzung um Karl Gottlieb Pfanders ‚mizan al-baqq‘ und Rabmatullab Ibn Halil al-‘Utmani al-Kairanawis ‚izbar al-baqq‘ und der Diskussion über das Barnabasevangelium*. Islamkundliche Untersuchungen 162. Berlin: Klaus Schwarz Verlag 1992, S. 257; LONSDALE & LAURA RAGG: *The Gospel of Barnabas. Edited and translated from the Italian MS. in the Imperial Library at Vienna*. Oxford: Clarendon Press 1907, S. xlii (Introduction).

3 RAGG, S. xli-xlii (Introduction); SCHIRRMACHER, S. 258.

lium eine ohne spezifische Täuschungsabsicht historisch gewachsene Tradition darstellt? Absichten sind wissenschaftlich nicht unbedingt leicht zu erweisen. Tatsächlich existieren diesbezügliche wissenschaftliche Ansätze seit der Entdeckung des Barnabasevangeliums Anfang des 18. Jhds. Bereits John Toland⁴ vermutete, daß das italienische Barnabasevangelium letztlich auf einer judenchristlichen Grundschrift aus frühchristlicher Zeit basiert, die von der muslimischen Tradition aufgenommen wurde. Diese unbeachtet gebliebene These haben in jüngerer Zeit Shlomo Pines,⁵ Marc Philonenko⁶ und Luigi Cirillo⁷ wiederbelebt – ebenfalls ohne einen bleibenden Wiederhall innerhalb der Forschung. Die genannten Hinweise auf eine mittelalterliche Entstehung der Schrift ließen sich nach einem solchen Ansatz durch Redaktionsschichten innerhalb des Evangeliums erklären und könnten zum Teil auch für die im Text enthaltenen Widersprüche oder Fehler verantwortlich sein. Diese wären aus dieser Perspektive ursprünglich gar keine Widersprüche oder Fehler, sondern z. B. Bruchstellen zwischen verschiedenen redaktionellen Schichten bzw. vom Autor verwendeter Quellen.

Die vorliegende Arbeit soll der Auftakt zu einer bisher weitestgehend vernachlässigten Text- und Redaktionskritik des Barnabasevangeliums sein, welche diese im Text vermuteten Redaktionsschichten isoliert. Erste Schritte einer Textkritik

4 Vgl. JOHN TOLAND: *Nazarenus, or Jewish, Gentile and Mahometan Christianity, containing the history of the ancient Gospel of Barnabas, and the Modern Gospel of the Mahomentans*. London 1718.

5 Vgl. SHLOMO PINES: *The Jewish Christians of the Early Centuries of Christianity according to a New Source*. Jerusalem 1966.

6 Vgl. MARC PHILONENKO: „Une tradition essénienne dans l'Évangile de Barnabas“. In: *Mélanges d'histoire des religions offerts à Henri-Charles Puech*. Paris: Presses Universitaires de France 1974, S. 191–195.

7 Vgl. LUIGI CIRILLO/MICHEL FRÉMAUX: *L'Évangile de Barnabé. Recherches sur la composition et l'origine. Texte et Traduction*. Paris: Éditions Beauchesne 1977.

haben im Anschluß an Cirillo bereits Jan Joosten⁸ und Cláudio Vianney Malzoni⁹ unternommen. Auch ihr Weg soll hier fortgeführt werden. Der Text wird hierbei, wie andere christliche Texte auch, als eine historisch gewachsene Tradition betrachtet, ohne daß dem unbekanntem Autor a priori eine Täuschungsabsicht unterstellt oder ein apostolisches Alter zugesprochen wird.

In diesem ersten Teil der geplanten Reihe soll zunächst ein Überblick über die Wirkungsgeschichte des Barnabasevangeliums gegeben werden. Neben der christlich-muslimischen Debatte um die Echtheit des Evangeliums, die Anfang des 20. Jhds. einsetzte, befruchtete das Barnabasevangelium bereits die in der Aufklärung aufkeimende Kritik an der Verbalinspiration der Heiligen Schrift und die daraus hervorgegangene historisch-kritische Betrachtungsweise der kanonischen Evangelien und schuf auf diese Weise durch die Vermittlung John Tolands eine Traditionslinie, die über Hermann Samuel Reimarus, Gotthold Ephraim Lessing, Johann Gottfried Eichhorn, Ferdinand Christian Baur, Hans-Joachim Schoeps und Henry Corbin bis ins 20. Jhd. hineinreicht.

Die folgende Darstellung soll durch eine allgemeine Einführung in die Grundprobleme der neutestamentlichen Text- und Redaktionskritik auf eine umfassende historisch-kritische Untersuchung des Barnabasevangeliums vorbereiten, wobei zunächst die historische Möglichkeit eines verschollenen „wahren Evangeliums“ zu klären ist, als das sich das Barnabasevangelium versteht. Des weiteren werden innerhalb dieser

8 Vgl. JAN JOOSTEN: „Jésus et l’aveugle-né (Jn 9,1–34) dans l’Évangile de Barnabas et dans le Diatessaron“. In: *RHPR* 80 – N°3 (2000), S. 359–369; ders.: „The Gospel of Barnabas and the Diatessaron“. In: *Harvard Theological Review* 95 (2000), S. 73–96. DERS.: „The Date and Provenance of the Gospel of Barnabas“. In: *J. Theol. Studies* (2010) 61 (1), S. 200–215.

9 Vgl. CLÁUDIO VIANNEY MALZONI: „L’Évangile de Barnabé et la Tradition du Diatessaron en Occident“. In: *Revue Biblique* 130 (2006/4), S. 585–600.

Einführung relevante Ergebnisse der Arbeiten Pines' und Cirillo eine Darstellung finden, die in früheren Untersuchungen zum Barnabasevangelium oft zu kurz kamen oder gar völlig unbeachtet geblieben sind.

Dem theologischen Laien wird die Lektüre des Textes der hier vorgelegten Untersuchung dadurch erleichtert, daß in ihr die fremdsprachigen Zitate auf Deutsch erscheinen. Die Bibelzitate werden im Wortlaut der Elberfelder Übersetzung wiedergegeben.